

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Elbstahler monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. berechtigt die Bezugsnehmer nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zeitungserfüllung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textfeld 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreiskalender. Erfüllungsort Bad Schandau.

Beilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

England wieder um 42000 BRZ. ärmer

Boote versenken im Nordatlantik 29 950 BRZ., Kampfflugzeuge ein Handelsschiff mit 12 000 BRZ. Bombardierung britischer Häfen fortgesetzt — Erfolge des deutschen Afrika-Korps bei Tobruk und Sollum

Berlin, 8. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Nordatlantik operierende Unterseeboote versenkten 29 950 BRZ. feindlichen Handelsschiffsraumes.

Die Luftwaffe setzte in der letzten Nacht den Kampf gegen die Häfen mit größter Wirkung fort. Bei Angriffen starker Verbände gegen Liverpool und Hull wurden Umeinrichtungen zerstört und in den Hafenanlagen ausgedehnte Schäden hervorgerufen. Weitere wirksame Luftangriffe richteten gegen Hartlepool, Middlesborough, Bristol und Plymouth.

Kampfflugzeuge versenkten aus einem stark gesicherten feindlichen Geleitzug nordwestlich Newquay ein Handelsschiff von 12 000 BRZ. und beschädigten zwei weitere Schiffe schwer.

Bei Jagdvorstößen im Laufe des 7. Mai schossen deutsche Jagdflugzeuge britische Flugzeuge vom Muster Spitfire ohne eigene Verluste ab.

Frontkampfbatterien des Heeres nahmen kriegswichtige Ziele in Spanien von Dover mit sichtbarem Erfolg unter Feuer.

In Nordafrika wurden Ansammlungen starker britischer Kräfte bei Tobruk durch Artillerie des deutschen Afrika-Korps beseitigt. Im Raum von Sollum warfen weit nach Süden vordringende deutsche Spähtrupps die feindliche Aufstellung zurück. Die deutsche Luftwaffe zerstörte wichtige Verkehrseinrichtungen bei Tobruk und beschädigte im Hafen zwei britische Transporter schwer. Bombenverluste brachten eine britische Batterie zum Schweigen.

Auf der Insel Malta wurden in den gestrigen Abenden die Hafenanlagen von La Valetta erneut mit guter Wirkung angegriffen.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit wenigen Flugzeugen Bomben in Nordwestdeutschland. In Wohnvierteln der Städte wurden Häuser beschädigt und einige Zivilpersonen getötet oder verletzt. Flakartillerie schoss drei feindliche Kampfflugzeuge ab.

Hervorragende Wirkung der Tagesangriffe

Außer den bereits gemeldeten Unternehmungen gegen englische Flugplätze am Dienstag, 6. 5., griffen deutsche Luftstreitkräfte bei hellestem Tageslicht den englischen Kriegshafen Plymouth und den Großhafen New Castle an der schottischen Ostküste an. Nach dem Durchbruch durch das heftige Feuer der englischen Flak gelangten alle Flugzeuge bei der Erdsicht zum Bombenabwurf auf die befohlenen Ziele. Die Wirkung dieser Tagesangriffe war hervorragend. Eine Anzahl schwerer Bomben lagen als Vollzieher mitten in den Anlagen der Staatswerft von Plymouth und richteten umfangreiche Zerstörungen an. Im Hafengebiet von New Castle entstanden im Dock- und Speicherviertel starke und anhaltende Brände.

Das entscheidende Problem dieses Krieges

Die britische Schiffsraumfrage in U.S.A.-Schiffahrtstreffen sehr pessimistisch beurteilt

Boston, 8. Mai. In amerikanischen Schiffahrtstreffen gibt es sich keiner Täuschung über die katastrophale Lage des britischen Schiffsraumbedarfes hin. Auch bei höchster Anspannung der Werften der U.S.A., die heute schon mit Reparaturen beschäftigt sind, ist die Jahresleistung in Schiffsbauarbeiten auf höchstens 10 Millionen BRZ. beschränkt, während sich infolge der fortwährenden Zerstörung der englischen Hafenanlagen, Werften und Werksanlagen durch die deutsche Luftwaffe die britische Schiffsbauproduktion in diesem Jahre sogar wesentlich unter 1 Million BRZ. halten wird. Die Hoffnung Englands, daß ihm aus den amerikanischen Schiffsbauwerken in größerem Umfang zuwachsende Schiffe zufließen werden, scheint wegen der geringen Kapazität der kanadischen und australischen Werften abwegig, zumal es in den Dominions an Spezialarbeitern fehlt. Der Mangel an Facharbeitern für den Ausbau der Werften und die für England lebensnotwendige Steigerung des Schiffsbaubedarfes bestimmt auch in den Vereinigten Staaten die Frage, über die hinaus die Schiffsraumlieferung trotz aller Anstrengungen und organisatorischer Vorbereitung praktisch nicht befriedigt werden kann. Das Schiffsbauprogramm wird auch in amerikanischen Schiffahrtstreffen als das entscheidende Problem dieses Krieges angesehen, zu dessen Lösung die Vereinigten Staaten aber nur in beschränktem Maße beitragen könnten.

Der „Daily Herald“ veröffentlicht aus der Feder seines Internationalen Korrespondenten George Thomas einen groß aufgemachten Bericht über die Lage der britischen Rüstungsindustrie. Aus diesem Bericht geht hervor, daß trotz aller Behauptungen der verantwortlichen britischen Minister, die für die Kriegsindustrie verantwortlich sind, seit der Katastrophe von Dünkirchen keine wesentliche Verbesserung der Zustände eingetreten ist.

London meldet heftige deutsche Luftangriffe auf verschiedene Gebiete Englands

„Schwere Schäden und viele Opfer“
Starke deutsche Luftstreitkräfte hätten, so gibt der Londoner Nachrichtendienst bekannt, in der Nacht zum Donnerstag heftige Angriffe auf das Gebiet an den Ufern des Mersey-Flusses, den Hunter-District, das Gebiet am Kanal von Bristol und auf einige Städte in Nordost- und Nordwest-England durchgeführt. Schwere Schäden seien hierdurch verursacht worden. Es werde befürchtet, daß auch die Zahl der Opfer sehr groß sei. Bomben seien auch in Ostanglia, Südwestengland und in anderen Gebieten gefallen.

Heftige Beschließung Dovers

Zahlreiche Opfer des Artilleriefeuers
New York, 8. Mai. Wie „New York Times“ aus London meldet, wurde Dover am Mittwoch sehr heftig von deutscher Artillerie beschossen. United Press nimmt an, daß die Beschließung zahlreiche Opfer gefordert habe.

Britischer Hilfskreuzer versenkt
Nach dem Bericht der britischen Admiralität vom Mittwoch ist der britische Hilfskreuzer „Patia“ (5355 BRZ.) von einem deutschen Flugzeug durch Bomben und Maschinengewehrfire versenkt worden.

Erfolgreiche Kämpfe bei Tobruk und Sollum

Rom, 8. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:
In den Nächten zum 7. und 8. Mai haben Verbände des deutschen Fliegerkorps zu wiederholten Malen die Flotten- und Luftstützpunkte von Malta angegriffen; es entstanden Brände, Explosionen und schwere Schäden an militärischen Anlagen.
In der Chrenaita wurde an der Tobruk-Front eine wichtige Stellung besetzt; ähnlich Sollum kam es zu Treffen, die für uns günstig ausgingen.
Verbände der Luftwaffe haben die feindlichen Stellungen um Tobruk erneut bombardiert und beträchtlichen Schaden angerichtet.
Während des letzten feindlichen Angriffs auf Tripolis schoss unsere Bombenabwehr ein englisches Flugzeug ab, das ins Meer fiel. Die Besatzung wurde gefangenengenommen.
In Ostafrika Artillerietätigkeit im Abschnitt von Magi. Im Galla Sidamo hat der Feind in erbittertem Kampf, der vom 3. bis 5. Mai dauerte und in dem unsere Truppen zu wiederholten Malen zum Gegenangriff übergingen, empfindliche Verluste erlitten.

Der Bix in den irischen Paradiesäpfel

England versucht die U.S.A. zur Neutralitätsverletzung anzustiften
Zu einer Rede vor der „Royal Empire Society“ gab sich Duff Cooper kürzlich große Mühe, darauf hinzuweisen, daß es als ein besonderer Beweis von Englands moralischen Stärke und seinem Edelmut anzusehen sei, daß es die Neutralität Irlands bisher noch nicht angetastet habe. Er stellt Irland dann gewissermaßen als den Paradiesäpfel dar, in den England trotz seines großen Appetits bisher noch nicht gebissen habe, obgleich es „tief und schmerzhaft darunter leide“. England möchte es sehr gern vermeiden, diese Sünde zu begehen, denn es weiß, daß hierdurch sein Ansehen unter den Dominions ernstlich leiden würde. Man hat daher in London immer noch die Hoffnung, daß die Vereinigten Staaten sich an Englands Stelle an Irland verunsindigen, indem sie den Bix in den irischen Paradiesäpfel tun und dann den angebissenen Apfel England zur Verfügung stellen. Denselben Wunsch äußerte jetzt erneut der englische Labour-Abgeordnete Lees Smith im Unterhaus, indem er sagte, die Bedrohung Englands durch die deutschen U-Boote könne gewandelt werden, wenn England die südrischen Häfen benutzen könnte. Die Tatsache, daß England sie jetzt nicht benutzen könne, sagte Lees Smith weiter, sei ein Hindernis für die Englandhilfe der U.S.A. und er schlug deshalb vor, die Vereinigten Staaten sollten in diesem Zusammenhang ihren Einfluß bei Irland geltend machen.

1000 Synagogen!

Der Schlüssel zur Stimmung in New York
New York, 8. Mai. Nach amtlichen amerikanischen Statistiken gibt es in New York 190 evangelische, 480 katholische Kirchen, aber — 1000 Synagogen! Diese Ziffer erklärt besser als alle ausführlichen Kommentare, warum gerade in New York die deutschfeindliche und kriegsheyerische Stimmung besonders in Erscheinung tritt.

Der Führer empfing den kroatischen Gesandten

Der Führer empfing heute in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den kroatischen Gesandten Dr. Franko Venzon zur Abgabe seines Beglaubigungsschreibens.

Eine Abteilung der H-Weibstandarde erwies bei der An- und Abfahrt des Diplomaten die militärischen Ehrenbezeugungen.

Barbarische Zerstörungen in Cyrene

Meisterwerke hellenischer Kunst in Stüde geschlagen
Neuer Beweis für kulturellen Tiefstand der Briten
Wie die englischen, neuseeländischen und australischen Truppen während ihres kurzen Aufenthaltes in der Chrenaita haften, ersieht man aus der geradezu barbarischen Zerstörung der Kunstwerke von Cyrene.

Die römische Morgenpresse veröffentlicht am Montag eine Anzahl Bilder, die den Zustand der Säle des Museums von Cyrene nach der überstürzten englischen Flucht zeigen. Meisterwerke hellenischer Kunst sind von ihren Postamenten heruntergerissen und liegen in Stüde zerschlagen auf dem Boden. Prächtige Bildwerke sind in rohester Weise verstümmelt und ebenso die Wände der Säle beschmutzt worden. Alles, was nicht von den Italienern in Sicherheit gebracht worden war, ist vernichtet worden. Diese Truppen haben damit erneut einen Beweis ihrer Rohheit, ihres kulturellen und moralischen Tiefstandes geliefert.

„England hat Spanien immer geschädigt“

„Alcazar“ gegen plumpe Londoner Anbiederungsversuche
Madrid, 8. Mai. Unter der Überschrift „Der Londoner Nachrichtendienst und der Herzog von Wellington“ befaßt sich die Zeitung „Alcazar“ mit der englischen Propaganda in Spanien. Fast täglich, so schreibt die Zeitung, beehre der Nachrichtendienst in London Spanien mit seiner Aufmerksamkeit und Spanien wisse in Anbetracht der zahlreichen Sorgen, die England auf Grund seiner glorreichen Rückzüge, bombardierter Städte und vernichteten Geleitzüge bedrücken, nicht, wie es dafür danken solle. In der Tat könne diese spanienfreundliche Haltung in letzter Stunde nicht hoch genug eingeschätzt werden. Am 2. Mai, dem spanischen Nationalfeiertag, allerdings habe sich der englische Nachrichtendienst darüber beklagt, daß an jenem Tage nicht auch Lord Wellington gefeiert worden sei, denn die Engländer unter Lord Wellington hätten zusammen mit den Spaniern gegen die Gewaltherrschaft Napoleons gekämpft. Zum Unglück für den Londoner Nachrichtendienst kennen jedoch die heutigen Spanier die Geschichte allzu gut und wüßten, was Spanien damals den Engländern zu verdanken hatten, die von Cadix aus den Aufstand der südamerikanischen Staaten gegen Spanien schürten. Während England auf der einen Seite Spanien als Aufmarschfeld gegen Napoleon benutzte, habe es auf der anderen Seite die spanischen Kolonien gegen ihr Mutterland aufgebracht, um daraus Handelsgewinne zu schlagen. So habe die englische Hilfe für Spanien ausgefallen! Die spanische Jugend von heute sei sich wohl bewußt, daß England Spanien immer geschädigt, zerstört und betrogen habe.

„Wenn nötig bis ins Jenseits“

Australiens Ministerpräsident „appelliert“ an sein Volk
Angst vor der Rechenschaft über seine Katastrophenpolitik
Australiens Ministerpräsident Menzies, der auf seiner Wallfahrt nach U.S.A. in Ottawa Zwischenstation macht, erklärte dort in einer öffentlichen Rede u. a.: „In diesem gefährlichsten Kriege der ganzen Weltgeschichte müßte das Volk bereit sein, seinen Führern zu folgen, wenn nötig bis ins Jenseits.“

Menzies weiß, daß er bei seiner Rückkehr in die Heimat eine heftige Kritik wegen seiner Londoner Politik zu erwarten hat. Davor wird ihn ja auch dieser „Appell“ nicht bewahren. Auch in Australien sind Stimmen vernehmlich, die sich weigern, Herrn Menzies weiter zu folgen, nachdem er durch seine Katastrophenpolitik manchen Sohn Australiens „ins Jenseits“ befördert hat.

Das Neueste kürz gefaßt

* Dieser Tage weilte Reichsjugendführer Armann in den Niederlanden. Dieser Besuch, der in der niederländischen Presse und Presse starke Beachtung fand, galt nicht nur der deutschen Hitlerjugend des Arbeitsbereiches der NSDAP, in den Niederlanden, sondern gestaltete sich gleichzeitig zu einer Kundgebung des gemeinsamen Willens und Fühlens der deutschen und niederländischen nationalsozialistischen Jugend.
* Die in Dublin erscheinende „Irish Independent“ weist auf die ungewöhnlichen Ausmaße der englischen Jugendkriminalität hin. Nach den amtlichen englischen Statistiken werden jetzt schon mehr als die Hälfte der schweren Verbrechen in England von Jugendlichen unter 17 Jahren begangen. Die durch die deutschen Luftangriffe hervorgerufenen Zustände hätten zur Bildung von jugendlichen Verbrecherbanden geführt, die eine ungewöhnliche Unternehmungslust und Rücksichtslosigkeit zeigten. Das englische Sicherheitsministerium sehe sich zu umfassenden Maßnahmen gegen das riesige Anwachsen der Jugendkriminalität gezwungen.
* Unter Berufung auf das Gesetz über die innere Sicherheit hat die holländische Regierung die Beschlagnahme der Versorgungs- und Verkehrsunternehmen der Hauptstadt verfügt. Die Elektrizitäts- und Wasserwerke werden von Heeres- und Polizeibehörden überwacht. Die Maßnahme wurde ergriffen, weil diese lebenswichtigen Betriebe in letzter Zeit häufig durch Streiks und andere Arbeitskettigkeiten beeinträchtigt worden waren.
* In einem grundsätzlichen Leitartikel legte die Eisfabriker Zeitung „Diario de Noticias“ ein erneutes Bekenntnis Portugals zur Neutralität und zur Mitarbeit am neuen Europa ab.

Nur ein einziger Satz von Gültigkeit

Stimson geisterte nach Roosevelts Satz — Satz und Lüge verdrängen das U.S.A. Volk

In Roosevelts — der zur Zeit „unpfeiflich“ ist — Auftrags sprach, der berühmte Kriegsminister Stimson, am 10. U.S.A. Volk weitere Bemühungen zur Rettung der englischen Antitransit zu fordern. Deutschland, so mühte er zugeben, bedrohe Englands Lebenslinie, und alles, was die U.S.A. bisher getan hätten, sei nicht ausreichend.

Wie nicht anders zu erwarten, bediente sich auch Stimson wieder der gleichen unveränderten Lügen und wahrheitswidrigen Enthüllungen, um die mit jüdischem Geld bereits stark aufgeschwemmte Bevölkerung der Vereinigten Staaten den Plänen einer habscheffischen und nach Kriegsgeheimnissen lüsternden Wall Street-Elite geistig zu machen. So wiederholte er, die Sicherheit Amerikas hänge von einem englischen Siege ab, sprach von „Verteidigung der Freiheit“, „Weltfriede“, deutschen Welt-eroberratsplänen, und was dazwischen absurditäten mehr sind, die nur bei politisch Mischelsteten und durch eine bedenkenlose Agitation verblödeten Menschen keinen spontanen Widerspruch mehr finden.

Schärfste Zurückweisung verdienen vor allem einige Stellen dieses Erlasses, die ein allzu kurzes Gedächtnis der Welt voraussetzen. So sagt Stimson: „Unsere Hoffnungen auf Frieden sind von einer internationalen Angriffsgewalt umgestoßen worden.“

Er meint damit Deutschland, während aller Welt noch in guter Erinnerung ist, daß England es war, das auch diesen Krieg ebenso wie den Weltkrieg von langer Hand vorbereitet, um seine Vorherrschaft auf dem europäischen Kontinent sicherzustellen, und in der ihm günstig erscheinenden Augenblick loszuschlagen.

Und, darf man fragen, was taten die U.S.A. bisher für den Frieden? Nichts; aber alles für Englands Krieg!

Das Denken dieser Männer um Roosevelt bewegt sich bereits so stark in englischen Bahnen, daß ihnen die klare Ueberlegung abhandeln gekommen ist. Siehe, die bisher gemeinsam die Ausbeutung der Welt betrieben, haben sich brüderlich gefunden.

„Das ganze U.S.A. Leben basiert auf der Voraussetzung, daß die Kontrolle der Ozeane in befreundeten Händen bleibt“, formuliert Stimson diesen Tatbestand. Eine Gemeindefahrt der Geldgier, die von ihren Schieberthronen aus das Schicksal der Völker in der Hand halten möchten!

Mit echt Washingtoner Unverletzlichkeit behauptete dieser Stimson dann, Deutschland habe nicht allein „das internationale Gesetz“ zerissen, sondern dehe seine illegalen Taten auf die westliche Welt aus. Mit solchen demagogischen Phrasen will er den kleinen Völkern banale machen. In Wirklichkeit fragen sich auch in den Vereinigten Staaten Ungezählte, wie es möglich ist, daß sich unter Roosevelts Fittichen alle Arten von Kriegstreibern ungeduldet und ohne die geringste Rücksicht auf die amerikanischen Gesetze betätigen können, vom „heiligen Kuch“ mit seinem Galgenesicht angefangen bis zum kleinsten Streibenden britisch-jüdischen Kapitals.

Wie weit hat und Unvernunft bei Leuten vom Schlag Stimson bereits vorgerückt, zeigte sein Verleumd der jenseitigen Lage mit dem Rathe 1917. Er sprach dabei von „genauer der gleichen Verletzung von Gesetz und Menschlichkeit“. Sich genau gleich geblieben ist bekanntlich nur jene bormierte Feindschaften, der es gar nichts ausmacht, wenn England Millionen von europäischen Frauen und Kindern dem Hungertode preisgeben möchte, genau so wie sich jenes Amerika Wilsons mitschuldig machte am Glend deutscher Frauen und Kinder während des Weltkrieges. Solchen Vordrehern steht es mentia an, von „illegalen Mitteln“ zu sprechen. In einem anderen Punkt hinkt Stimsons Verleumd aber gewaltig. Die Voraussetzungen der heutigen deutschen Gegenblockade sind wesentlich andere als die des deutschen U-Boot-Krieges im Jahr 1917. Auch der Kriegsmittel der U.S.A. mühte sich darüber im klaren sein, was die Besetzung aller der englischen Inseln gegenüberliegenden europäischen Küste vom Nordsee bis zur Vislana strategisch bedeutet. An dieser harten Tatsache wird auch alle „verrückte Englandbilde“ nichts ändern.

Es bleibt dabei: „Die deutsche Blockade ist so wirksam geworden, daß damit nicht nur die Versorgung des Nahrungsmaterials aus Amerika gefährdet ist, sondern auch die Lebensmittellieferungen für das englische Volk.“ Dieser Satz des Herrn Stimson wird weiter seine Gültigkeit behalten.

Eine „delikate“ Rede

Eden sprach: „So kam es, wie es kommen mußte“

Eden, der kleine Gernegroß, einst Kriegsminister, heute in der Rolle des neu aufgestellten Außenministers Großbritanniens nicht weniger unfähig als damals, als er am 2. Juni vorigen Jahres die Niederlage von Dünkirchen im Unterhaus bemängeln mußte, hatte die, wie er selbst zugab, delikate Aufgabe, dem Empire Redenshaft abzugeben über den neuesten Reinkall Englands, das Dünkirchen Nr. 2 auf dem Balkan. Der siegreiche Vorstoß der Engländer durch die Chrenonta diente ihm, damit er etwas Positives in seiner heiklen Lage vorbringen konnte. Dabei entschloß er sich die interessante Mitteilung, daß die Armee Wavell ursprünglich in Lobruht hatte halten wollen. Dann hätte man sich aber, beruhigt von dem Erfolg, der nachher sich in eine klamable Niederlage verwandelte, entschlossen, weiter vorzudringen, was bekanntlich in der britischen Öffentlichkeit nach dem Verlingen der Siegesankaren lebhaft kritisiert worden ist. Trotz des großen Wagnisses, sagte Eden wörtlich, entschloß sich Großbritannien, nun nach Griechenland zu fahren. Schuld an der klamablen Niederlage sind nach Herrn Eden natürlich nicht die Briten, obwohl er zugeben mußte, daß sehr viel britisches Kriegsgeschütz verloren ging, sondern die Serben, die angeblich nicht schnell genug mobilisiert und keinen ordentlichen Plan zum Widerstand aufgestellt hatten. Dabei stellte er melancholisch fest: „So kam es, wie es kommen mußte“. Eine Erkenntnis, die früher besser am Platz gewesen wäre und auch die Serben nicht zum Sündenbock gemacht hätte, wie es britische Art ist.

Bezeichnenderweise schwieg Eden über das „siegreich“ aus Griechenland „zurückgezogene“ britische Expeditionskorps. Nach Dünkirchen war das noch der Clou der salbungsvollen Rede. Diesmal ist es anziehend so ramponiert daß es nicht mehr lohnt, davon zu sprechen.

Nach Eden nahm ein Labour-Abgeordneter das Wort, beklagte die Tätigkeit der deutschen U-Boote in bitteren Worten und zeigte in diesem Zusammenhang starkes Verlangen nach den irischen Häfen. (!)

Im übrigen war die Stimmung im Unterhaus reichlich gespannt. Noch nie, so meldet der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ habe sich seit dem Regierungsantritt Churchill das Unterhaus so kritisch gezeigt wie am Dienstag. Die Unterhausmitglieder äußerten vielfach die Ansicht, daß alle Rückschlüsse von Libyen angefangen auf die Unzulänglichkeit des englischen Nachrichtendienstes zurückzuführen seien.

Halifax mit Bibel und Kriegsbeil

Selbstreise durch den Mittelwesten der U.S.A.

Wie man aus New York meldet, wird sich der britische Botschafter Lord Halifax für zehn Tage auf einen Rede- und Besuchsreise durch den Mittelwesten begeben. Wie es heißt, will er der größtenteils isolationsistisch eingestellten Bevölkerung von Chicago, Minneapolis und Kansas City klarzumachen versuchen, daß England „keinen imperialistischen Krieg“ führe.

Da hat sich aber Halifax ein schwieriges Thema gestellt. Denn mag es schon nicht leicht sein, eine vernünftig denkende Bevölkerung aufzuheben, um sie eventuell vor den englischen Kriegswagen spannen zu können, so muß es eine Teufelsarbeit bedeuten, heute noch jemand vorliegen zu lassen, daß die Londoner Bürokraten keinen hundertprozentigen imperialistischen Krieg zur Verteidigung ihres zusammengekauften Weltreiches führen.

Das Eichenlaub für Oberleutnant Müncheberg

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Oberleutnant der Luftwaffe Müncheberg das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und folgenden Telegramm an ihn gesandt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Geburtstag als 12. Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Noachim Müncheberg trat am 4. Dezember 1936, knapp 18-jährig, als Fahnenjunker in die Luftwaffe ein. Am 8. Nov. 1938 Leutnant, wurde er am 19. Juli 1940 außer der Reihe zum Oberleutnant befördert. Oberleutnant Müncheberg wurde am 20. September 1940 für seinen tapferen und mutigen Einsatz vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Sie schufen Grundlagen des Erfolges

Das Ritterkreuz für Bewährung im Balkan-Feldzug

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

General der Infanterie von Wietersheim, Kommandierender General eines Armeekorps,

Generalleutnant Dr. Subicki, Kommandeur einer Panzerdivision,

Generalmajor Schörner, Kommandeur einer Gebirgsdivision,

Major Horn, Kommandeur eines Schützenbataillons,

44-Obersturmführer Bleich, Kompaniechef Leibstandarte Adolf Hitler.

General der Infanterie von Wietersheim hat als Korpskommandeur in fünf Tagen unter schwersten Wetter- und Wegeverhältnissen die serbische Grenzstellung durchbrochen, nach hartnäckigen Kämpfen sich und Belgrad genommen, 20.000 Gefangene gemacht und 110 Geschütze erbeutet. Der persönliche Einsatz des Kommandierenden Generals, der stets an entscheidender Stelle und in vorderster Linie führte, haben zu diesen Erfolgen ausschlaggebend beigetragen. Bereits während des Weitschritzes hat sich General von Wietersheim hervorragende Verdienste beim Durchbruch durch die Wengand-Linie bis zur Döse und beim Durchbruch über die Marne bis Loon erworben.

Generalleutnant Dr. Subicki hat an der Zerstückung der serbischen Kräfte in Mazedonien und der schnellen Einnahme von Stofje, die für den serbischen Feldzug ausschlaggebend waren, das Hauptverdienst. In vorderster Linie hat er Teile seiner Division persönlich zu sich genommen und unauflöslichem Vorwärtsschreiten angeführt und so erreicht, daß sich der Gegner, einmal geschlagen, nicht mehr setzen konnte und jeder Widerstand im Keime erstickt wurde. Dies war die Grundlage zu dem großen Erfolg. Im Westen hatte Generalleutnant Dr. Subicki als Kommandeur einer Panzerdivision nach dem Durchbruch der Beetzstellung entscheidenden Anteil an dem Durchbruch nach Moerdijk.

Generalmajor Schörner hat sich als Führer der Vorausabteilung einer Gebirgsdivision bei Remberg und im Westen als Divisionskommandeur beim Durchbruch durch die Vogelen durch persönlichen Einsatz und Initiative bewährt. In Jugoslawien übertrug er im Morgengrauen des 6. April 1941 mit seiner Division durch überaus heldenhaften und entschlossenen Stellung in fast 2000 Meter Höhe und durchbrach zwei Bunkerlinien der Metaxas-Linie. Am 5. April griff er auf eigenen Entschluß bei persönlichem Einsatz überaus heldenhaft den Gegner an, warf ihn zurück und rück in Richtung Saloniki vor. Diese Kämpfe haben im Zusammenwirken mit den daneben vorrückenden Panzerdivisionen zum Fall von Griechisch-Mazedonien wesentlich beigetragen. Generalmajor Schörner wurde bereits im Weltkrieg für ganz besondere Tapferkeit mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet.

Major Horn hatte am 10. April 1941 den Auftrag, mit einer kleinen gemischten Abteilung zur Verhinderung der Verbindung mit der italienischen Armee auf Debar vorzudringen. In kühnem, schnellem Vorstoß gegen den weit überlegenen Feind nahm er nach Ueberwindung der starken feindlichen Stellung und Niederstämpfung von sieben Batterien das befohlene Ziel. Er nahm dabei zwei serbische Generale, 150 Offiziere und viele Soldaten gefangen, erbeutete neun Batterien, zwölf Panzerabwehrschütze und unübersehbare Material. Dabei befreite er 300 italienische Gefangene, bewaffnete sie und nahm sie unter seinem Befehl. Major Horn, der sich schon am Stracinaupf am 8. April besonders hervortrat, hat durch seine kühne Entschlossenheit und persönliche Tapferkeit zu den erfolgreichen Kämpfen in Südserbien besonders beigetragen.

44-Obersturmführer Bleich hatte am 12. April 1941 mit seiner Kompanie den Auftrag, eine englische Schlüsselstellung zur Verteidigung des Mlidi-Passes zu erklimmen und damit der Leibstandarte Adolf Hitler den Durchbruch durch den Pass zu ermöglichen. Bei Schnee und Regen hat er ohne Unterstützung schwerer Waffen selbst in vorderster Linie kämpfend mit seiner Kompanie zwanzig MGs und viele Schützenmeister im Handgemein genommen. Seine eigene Verwundung nicht achtend, blieb er seinen Männern bis zur Einnahme der Gipfelstellung ein Vorbild hervorragenden Mutes. Durch seinen Angriff erriet die englische Verteidigung ins Wanken, so daß der Einbruch in die Passstraße schnell und ohne große Verluste erfolgen konnte.

Statt 20 Tage nur eine halbe Stunde

Der blitzartige deutsche Vormarsch in Jugoslawien

Der spanische „ABC“-Berichterstatter schildert eine Autofahrt durch das Kriegsgebiet des Balkans. Jugoslawien sei heute ein endloses schweigendes Land, über das ein blitzartiger Krieg hinweggerast sei. Ein Einwohner einer kleinen Stadt habe erzählt, daß niemand mit dem Kriege gerechnet habe. Die jugoslawische Regierung habe dem Volke nichts mitgeteilt. Wohl sei die Nachricht von dem Eindringen der Deutschen gekommen, während man noch geglaubt habe, zwanzig Tage Zeit für Vorbereitungen zu haben, seien die deutschen Truppen schon nach einer halben Stunde da gewesen.

Hellinische Politia

Änderung der griechischen Staatsform

An Stelle des Königreiches Griechenland ist der Griechische Staat getreten. Aus dem Basilium Hellas ist die Hellinische Politia geworden. Dies ist die von der griechischen Regierung gewählte neue Bezeichnung Griechenlands.

Die Verluste der griechischen Flotte

Von der flüchtigen griechischen Regierung veröffentlicht

Die flüchtige, auf Kreta befindliche ehemalige griechische Regierung hat, wie Agenzia Stefani aus New York meldet, die Verlustziffern der griechischen Flotte veröffentlicht. Es seien 30 Hilfschiffe (Minenleger, Begleitschiffe und Patrouillenschiffe) von deutschen See- und Luftstreitkräften versenkt worden. Die Besatzungen seien ungetroffen. Es seien weiter, wie die amerikanische Presse über die Befanntgabe der griechischen Verlustziffern meldet, drei der zehn griechischen Zerstörer vernichtet. Von den 13 Torpedobooten der griechischen Kriegsmarine seien nur zwei in Alexandria eingelaufen. Ueber den Verbleib der restlichen elf verlaute nichts.

Griechenland stellt sich um

Wiederbeginn des Wirtschafts- und Alltagslebens — Wie staunt die deutsche Wehrmacht als Wunderwerk der Ueberall die hilfreiche deutsche Hand — Griechen wollen Arbeiter nach Deutschland

Athen, 7. Mai. (Von DNB-Sonderberichterstatter)

Als wir in Athen eintrafen, waren erst vier Tage dem Einmarsch der ersten deutschen Truppen vergangen. Bild der Straßen wird seitdem stark von ihnen belebt. Aber obwohl ihr buntes Tuch natürlich überall sofort auf die Zahl unserer Soldaten nicht sehr groß im Vergleich der Menschenmenge, die wir in diesen Tagen in den Straßen zu allen Stunden des Tages fanden. Eine Million Einwohner zählt diese Stadt in Friedenszeiten, aber die deutschen Truppen einmarschierten, war diese Zahl in Hälfte angewachsen; denn etwa 500.000 Menschen sind sich in den Wochen vorher nach Athen geflüchtet. Annahme und Gewißheit, daß hier, am Fuße der Akropolis die größte Sicherheit vor den Gefahren des Krieges herrsche. Diese Menschenflut, die die Stadt förmlich schwenkte, hatte wirtschaftliche Auswirkungen. In anderen Völkern heute noch ein großes Problem ist durch die Kriegsergebnisse der Verkehr immer mehr beschränkt und die Zufuhren immer stärker unterbunden. So entstand eine Einkaufsspanne, die sich nicht nur Lebensmittel aller Art, sondern auch auf die verschiedensten Bedarfsartikel erstreckte und bald zu einem regelrechten Verkauf der Stadt führte.

Aber als die deutschen Truppen einmarschierten, schwand die allgemeine Nervosität, und es trat sofort starke Veruhigung ein. Die außerordentliche Ruhe, die sich unsere deutschen Soldaten durch ihre Haltung und Auftreten im ersten Augenblick erworben hatten, wurde die organisatorischen Maßnahmen der militärischen Stellen noch verstärkt, und so steht heute unsere deutsche Wehrmacht in den Augen der Athener Bevölkerung als Wunderwerk der Disziplin und der Ordnung da, das mit dem Auftreten und dem Verhalten der Engländer überhaupt in keinen Vergleich gebracht werden kann.

Angesichts der hier geschilderten besonderen Lage ist es außerordentlich der Bedeutung, daß die jetzt in Griechenland bestehenden Verbände der deutschen Wehrmacht die Verpflegung aus eigenen Beständen bester Zugute kommen ihnen dabei die reichlichen Lagerbestände, die die Engländer für ihre Expeditionstruppen in Athen, in Piräus, in Larissa und an anderen Stellen angehäuft haben, und die nun zum größten Teile unverändert in unserer Truppen wurden. Unsere Dienstverwaltungen haben sofort nach dem Einmarsch diese Bestände sichergestellt und ihre Verwertung für die

Verpflegung unserer Truppen vorbildlich organisiert.

Ein Gang durch eines dieser englischen Lager ermöglichte mir einige Einblicke in das System der Versorgung englischer Expeditionstruppen, das zweifellos auf den großen Erfahrungen weit zurückreichender Expeditionen und Kolonialkriege gebaut wurde. In Piräus bei Athen wurde eine Zentralverteilungsstelle eingerichtet, in die die einzelnen aus den verschiedenen Lagern gebracht und an die Truppenverbände ausgegeben werden.

Die besonderen Verhältnisse, die durch den Strom in Athen verurteilt wurden, sind in den anderen Städten Griechenlands natürlich nicht festzustellen. Dort sind keine Schwierigkeiten entstanden. Ein Such des Marktes in Saloniki zum Beispiel mit seinen ganz orientalischen anmutenden Treiben zeigt, daß eine von Landesprodukten vorhanden ist und daß das Getreide und Marktwaren ungehindert weitergehen.

Durch die Kriegsergebnisse ist zunächst eine starke Betriebslosigkeit eingetreten. So gibt es z. B. in Saloniki eine umfangreiche Tabakindustrie sowie große Spinnereien und Webereien, deren Arbeiter von den geschäftlichen Stillstand ihres Schicksal überlassen wurden. Jetzt treffen deutschen Militärbehörden Maßnahmen, um diese Welt wieder in Gang zu bringen. Der Eisenbahnverkehr nach Saloniki ist im Umkreis von etwa 50 Kilometer wieder aufgenommen. Fleisch, Gemüse, Obst usw. kommen in großen Mengen in die Stadt und werden hier zu billigen Preisen verkauft. Auch hier erkennt die Bevölkerung, daß die deutschen Soldaten nicht als Feinde, sondern als Freunde der Griechen ins Land gekommen sind, und daß sie helfen, nur geholt werden kann. Wenn man jetzt über „das“ spricht, sieht man überall schon wieder die Fischerboote, in Klüftendampfer kann man wieder auf der Fahrt sehen, — eine wesentliche Erleichterung bei der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens hat sich

die Freilassung aller gefangenen Griechen

erwiesen. Diese wird von jedem Griechen als ein Beweis großen Sympathie und Achtung betrachtet, die Adolf Hitler das griechische Volk zeigt, und so hat diese Maßnahme dazu geführt, daß die freundschaftlichen Beziehungen mit unseren Soldaten schon beim Einmarsch aufgenommen wurden und so weiter geklärt wurden.

Noch eine bemerkenswerte Erscheinung verdient erwähnt zu werden: Bei den deutschen Militärstellen erscheinen immer mehr Griechen und fragen dort an, ob es nicht möglich sei, daß sie als Arbeiter nach dem Deutschen Reich kommen könnten. Sie wollen dort arbeiten, erklären sie, sie wissen, daß es dort etwas zu verdienen gibt und daß den Arbeitern dort auf Gehalt allein schon an dieser Zahl erkennen man die wahre Meinung des griechischen Volkes über seine Einstellung zum nationalsozialistischen Reich.

So ist heute das Ansehen Deutschlands im griechischen Volk stärker und größer denn je. Diese erfreuliche Tatsache ist unser in erster Linie unserer Wehrmacht und in einzelnen unserer braven Soldaten zu verdanken, die durch ihrem Verhalten, ihrem Auftreten in Griechenland nach großen militärischen Erfolgen auch einen gewaltigen moralischen Sieg für Deutschland erritten haben.

Entlassung der griechischen Gefangenen

Durchführung gemäß dem Befehl des Führers.

In seiner Rede vor dem Deutschen Reichstag am 4. Mai gab der Führer bekannt, daß in Anerkennung der Tapferkeit mit der das griechische Volk den Kampf geführt hatte, die griechischen Gefangenen in ihre Heimat zu entlassen seien. Die Entlassung der griechischen Gefangenen verläuft planmäßig. Die Gefangenen werden unter eigenen Offizieren in ihre Heimat übergeführt.

Der Attrappentönig wohnt möbliert

Nach einer Sabas-Meldung aus Beirut hat Peter Klein aus Jugoslawien mit seinen „Ministern“ ein prachtvolles Gebäude an der Straße von Jerusalem nach Bethlehem bezogen. Seine beiden Tanten, so wird weiter berichtet, wohnen in Jerusalem.

Soffentlich macht der kleine Attrappentönig, unbeaufsichtigt von den Tanten, keine neuen Dummdreien, nachdem ihm die erste Lauer zu stehen kam. Zimmerjungen spendieren ihm Schokolade einstreuen noch ein prunkvolles Gebäude, während die deutsche serbische Bevölkerung von London nur mit Hohe schüttelt wird.

Ein Bismarckfilm als Geschenk für Quisling. Reichskommissar Terboven ließ dem Leiter von National-Samling ein Geschenk einen Bismarck-Film überreichen. Ein Vertreter des Reichskommissars führte bei Ausführung des Films aus, daß das Geschenk als symbolischer Ausdruck für den Kampf National-Samling heute durchlebt, gemeint sei.

Aus Stadt und Land

„Wollt ihr das irdische Paradies wissen? Es heißt arbeiten und wirken, streiten und ringen, Mut, Frisch zu leben und tapfer zu sterben.“

9. Mai.

1688: Friedrich Wilhelm, der Große Kurfürst, gest. (geb. 1620).
1805: Friedrich v. Schiller gest. (geb. 1759). — 1926: Der Amerikaner Wurd überflieg den Nordpol. — 1940: Fortdauer der Kämpfe um Narvik (bis 10. Juni).
Sonne: 11. 5.15, 11. 20.39, Mond: 11. 4.33, 11. 18.19.

Verdunkelungszeit

Donnerstag 20.37 Uhr bis Freitag 5.15 Uhr

Nichtstun ist unanständig

Unter obiger Bezeichnung erschienen sowohl im „Schwarzen Korps“ als auch in der Wochenzeitschrift „Das Reich“ Vespere, die sich mit einem Teil unserer „Volksgenossen“ auseinandersetzen, die die heutige Zeit insofern noch nicht verstanden haben, als sie sich noch nicht in die schaffende Front der Heimat entsprechend ihren Fähigkeiten, ihrer Eignung und hauptsächlich entsprechend ihrer Freizeit eingereiht haben. Wenn auch in beiden Artikeln festgestellt wird, daß diese Geschöpfe wirklich in der Minderzahl sind, so dürfte doch der Hinweis des Führers in seiner einzigartigen Regierungserklärung am 4. Mai 1941 mancher Frau und manchem Mädchen die Augen geöffnet haben, daß es auch für die deutschen Frauen und Mädchen zutreffen muß, was der Führer von seinen Soldaten festgelegt hat. Er sagte: „Es gibt für den deutschen Soldaten nichts Unmögliches.“ Deutsche Frauen und Mädchen, die ihr noch zu Hause seid, wollt ihr hinter den Laten eurer Männer, Väter und Brüder zurückstehen?

Die Arbeitsämter, die Paradedienststellen — und hier wieder in erster Linie die NSB — zeigen euch gern, wenn ihr nicht selbst eine entsprechende Beschäftigung findet, wie ihr euch noch im Endkampf nützlich machen könnt.
Beispiele: Es gibt Halbtags- und Stundenarbeit in vielen Betrieben, in Büros und bei Behörden. Es besteht die Möglichkeit, schaffende Volksgenossen, die an einen anderen Arbeitsplatz verpflichtet werden, in großen Wohnungen aufzunehmen. Weiter besteht die Möglichkeit, Kinder aus den nördlichen Gauen des Reiches bei sich aufzunehmen und diese zu betreuen. Kinder- und Haushalte können ihre Hausmädchen dem Arbeitseinsatz für noch zweckvollere Arbeitsplätze zur Verfügung stellen. Die überflüssige Landwirtschaft, und hier hauptsächlich die Bauernsrau, benötigt jede willige Hilfe. Es ist keine Schande, heute in dieser großen Zeit selbst Hand mit anzulegen und sich die Finger wieder einmal rüffig zu machen, wenn deutsche Soldaten für die Freiheit des Volkes zu sterben bereit sind. Die deutsche Frau und das deutsche Mädchen werden sich nicht beschämen lassen!

Jungen und Mädchen kommen mit Spendenmarken

Zum Reichswehrtag und Opfertag für das deutsche Jugendherbergswehrtag

Ausprechende Spendenmarken, sämtlich mit Bildern, die unsere Jugend bei Vespere mit dem Führer zeigt, legen in diesen Tagen unsere Jungen und Mädchen vor. Die braunen Marken kosten 20 Pfa., die graublauen 10 Pfa. Der Erlös kommt restlos dem Bau von Jugendherbergen in Sachsen zu Gute. Gerade Sachsen mit seinen landschaftlichen Schönheiten braucht viel mehr Jugendherbergen als es bisher besitzt. Das Reich der Herbergen muß dichter werden, weil schon vor dem Krieg die sächsischen Jugendherbergen ständig überfüllt waren und viele Einzelwanderer vor allem abgewiesen werden mußten und kein Unterkommen fanden.
Über auch der Wert und die Aufgabe, den die Jugend-

herbergen für die Erziehung unserer Jugend haben, lassen einen weiteren Ausbau des Jugendherbergswesens in Sachsen dringend für geboten erscheinen. Wenn nun Frauen und Mädchen antworten und um eine Spende bitten, dann halte ferner mit seiner Gabe zurück, zumal das Jugendherbergswehrtag nur einmal im Jahre an die Gebefähigkeit des deutschen Volkes appelliert. Und wenn dann die Höhe der Gabe bemessen wird, dann sei jeder einmündig, welche Aufgaben die Jugendherbergen im Krieg erfüllen, indem sie sowohl der Jugend wie auch den Verwundeten unserer heldischen Wehrmacht sowohl den Müttern zur Erholung als auch den Rückwanderern als vorläufige Weibe dienen.

— **Antrittskonzert der Orchesterhülle und des Kurorchesters Bad Schandau.** Nächsten Sonntagabend, den 10. Mai, wird sich die von Hofkapellmeister Bad Schandau übergeführte Orchesterhülle, die gleichzeitig das Kurorchester Bad Schandau bildet, unter Leitung des Stadt- und Kurmusikdirektors Rudolf Behr in einem großen Antrittskonzert den Kurgästen und Einheimischen vorstellen. Das Konzert findet in den Parksälen statt und beginnt 20 Uhr. Am Nachmittag des gleichen Tages (16 Uhr) hören wir die Orchesterhülle und das Kurorchester erstmalig bei „Einer Stunde Plakamuff“ auf unserem Markt. — Der Wiederbeginn der Konzerte erfolgt Sonntag, den 11. Mai. Sie werden im Kurgarten bzw. Stadtpark gespielt. Tage und Zeiten werden noch bekanntgegeben.

— **Der Wasserstand der Elbe** betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 425.

— **Zeugnisstermine für die höhere Schule.** Durch Erlass des Reichserziehungsministers ist angeordnet worden, daß vom Schuljahr 1941 ab von den höheren Schulen Zeugnisse am letzten Schultage vor den Weihnachts-, den Oster- und Sommerferien (Versehungzeugnis) auszustellen sind.

— **Eine Warnung an Gartenbesitzer.** Vor kurzem wurde vor dem Amtsgericht Moabit ein Rechtsstreit ausgetragen, dessen Ergebnis eine Warnung an alle sämigen Gartenbesitzer darstellt. Die Besitzerin eines kleinen Obstgartens erhob Einspruch gegen einen Strafbescheid von 50 Mk., der ihr wegen veräußerter Schädlingbekämpfung in ihrem Garten zugeworfen war. Wie ein als Zeuge vernommener Kontrollant bekundete, waren Bäume und Sträucher auf dem Grundstück der Klägerin seit Jahren verwahrloset und voller Schädlinge, Vorkensler, Obstbaumspanner und Raupenwespeler. Der Garten sei zu einer Gefahr für die Nachbargärten geworden. Nach Erlass des Strafbescheides sei allerdings eine kleine Besserung der Zustände eingetreten. Dennoch wies das Gericht den Einspruch ab und bestätigte den Strafbescheid in voller Höhe. Die Gesetze über Schädlingbekämpfung seien aus Gründen des Allgemeininteresses erfolgt und daher zu beachten.

— **Stellung und Aufgabe des Richters.** Auf der Tagung der Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalkassensanwälte machte, wie die „Deutsche Justiz“ berichtet, Staatssekretär Schlegelberger bemerkenswerte Ausführungen über die Stellung des Richters. Wahrhaft unabhängig sei, wer in voller Kenntnis aller über den Rechtsfall vorhandenen Meinungen mit der durch Wissen begründeten inneren Unabhängigkeit entscheide. Darüber hinaus aber verlange das Volk die Ausübung der Rechtspflege durch Richter seines Vertrauens. Der Richter müsse sich mit seinem ganzen Herzen dem Volk verbunden fühlen und von der neuen Weltanschauung durchdrungen sein. Deshalb müsse jede Norm des geltenden Rechts unter Berücksichtigung der in dem Parteiprogramm anerkannten Sittenordnung und Weltanschauung sowie der maßgebenden Willensäußerung ihres Schöpfers und berufensten Münders, des Führers, ausgelegt und angewendet werden. Staatssekretär Dr. Freisler unterstrich diese Feststellung mit der Betonung, daß der Richter für seine Entscheidung dem Führer allein als dem höchsten Richter, dem deutschen Richter schlechthin, verantwortlich sei.

Sendet keine verderblichen Lebensmittel ins Feld! Immer wieder werden Feldpostsendungen mit leicht verderblichen Lebensmitteln ins Feld verfrachtet, die selbst bei guter Verpackung infolge längerer Beförderungsbauer oder klimatischer Einflüsse verdorben zu den Empfängern gelangen. Die Reichspost bittet daher wiederholt alle Absender, besonders in der jetzt beginnenden wärmeren Jahreszeit und auch mit Rücksicht auf die hohen Temperaturen, die auf den südlichen Kriegsschauplätzen — wie Griechenland und Afrika — herrschen, von der Versendung leicht verderblicher Lebensmittel gemäß der Parole „Kampf dem Verderb“ abzugehen, zumal bei der guten und ausreichenden Verpflegung unserer im Felde stehenden Soldaten die Befsendung von Lebensmitteln auch durchaus entbehrlich ist.

— **Schmiffa.** Heimatabend des Zweiges Schmiffa im Elbgabergverein. Der Zweig Schmiffa hatte am 3. Mai 1941 zu einem Heimatabend eingeladen. Zweigleiter Arno Hohlfeld konnte besonders das 84jährige Mitglied Hermann Sturm begrüßen, das nunmehr 50 Jahre in vorbildlicher Treue und Einsatzbereitschaft dem Vereine dient. Der Geschäftsführer des Hauptvereins, Pa. Lehmann, überreichte mit herzlichsten Worten dem Jubilar die Ehrenurkunde der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine und ein Handgeschreiben des 1. Vorsitzenden, Kreisleiter Pa. Elsner. Wegewart Kestman sprach dann über Vater Sturms Wirken und Schaffen im Verein und stellte ihn als leuchtendes Beispiel hin für unsere jungen Wanderkameraden. Zum Schluß erfreute Kamerad Dutschke durch Vorführung prachtvoller Bilder aus unserem schönen Elbgaberge. Zweigleiter Hohlfeld grüßte unseren geliebten Führer und seine glorreiche Wehrmacht.

— **Schnitz.** Fahrraddiebstahl. Am Dienstag zwischen 7 und 12 Uhr mittags wurde aus dem Fahrradaufbewahrungsraum der hiesigen Berufsschule ein Herrenfahrrad, Marke „Phänomen“, Nr. 301 897 entwendet. Wer über den Verbleib des Fahrrades sachdienliche Angaben machen kann, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Schnitz, Ruf 701, zu melden.

— **Birna.** Leichenfund. In den ersten Morgenstunden des Mittwoch wurde am Elbuser Birna-Posta eine angeschwemmte Leiche gefunden. Es handelt sich um eine weibliche Person im Alter von 60 bis 65 Jahren, die sich seit etwa acht Wochen im Wasser befunden hat. Die weiteren Erörterungen sind noch im Gange.

— **Seidenau.** Verbrecherische Naturen haben in der Nacht zum 6. Mai in den in der Nähe des Haltepunktes Seidenau-Großfeld gelegenen Schrebergärten mehrere Kaninchenställe aufgebrochen und daraus sechs Kaninchen verschiedener Rassen und Größen gestohlen.

— **Dresden.** Die Gründerin der Dresdner „Wiener Küche“ gestorben. Vor einigen Tagen starb, 72 Jahre alt, die Gründerin der „Original Wiener Küche“ in der Zirkusstraße, Frau Cäcilie Abjenger. Von der Jahrhundertwende an hat die rührige Frau nicht nur wienerisch gekocht und den Freunden der Wiener Küche heimatische Freuden bereitet, sondern auch viele Frauen und Mädchen wienerisch kochen gelehrt. Besonders bekannt und beliebt war ihre Küche bei den Mitglieder der Dresdner Theater: Elisabeth Reibberg, Lino Pattiera, Kurt Witt, Nicco Langer, Grete Brill, Oskar Nigler gingen regelmäßig bei ihr ein und aus.

— **Wittgensdorf.** Unglücklicher Sturz. In einer Konditorei stürzte ein Gehilfe, als er ein Fenster schließen wollte, vom Fensterbrett herab, wobei ihm der Hebel einer Süßmachine in den Leib drang. Die Verletzungen erwiesen sich als so schwer, daß der Verunglückte dem Kreiskrankenhaus in Rabenstein zugeführt werden mußte.

Dem Feind zum Tross — dem Volk zum Schutz!
Opfert für die deutschen Jugendherbergen!

Was geht vor auf Krannitz?

Roman von ETT VAN LOTT

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Aha lädelte bereits lebenswürdig und reichte ihm ihre Hand.“ „Zehr erfreut, Herr von Setten!“

„Ich lud ihn ein, Platz zu nehmen, und er setzte sich. Er war wirklich ein schöner Mann! Nach dem, was ich über ihn gehört hatte, wunderte ich mich über sein vornehmes Aussehen und sein noch immer jugendliches Gesicht.“

„Warum ist man denn schon aufgebrochen?“ wandte er sich an den Wirt.

„Ich weiß nicht, Herr von Setten.“

„Ich hatte doch dem Bezirksrichter gesagt, daß ich unbedingt kommen würde.“

„Es war eine unliebsame Debatte geführt worden“, sagte meine Frau.

„Doch nicht schon wieder über den Hungerleider da oben auf Krannitz?“

„Ich weiß nicht, wen Sie meinen“, log meine Frau.

„Ich meine den Baron Eugen Rinth. Der bildet ja das Tagesgespräch in diesem Nest hier, seit vielen Monaten.“

„Kennen Sie den Baron?“ fragte ich so unschuldig wie möglich.

„Ob ich ihn kenne! Aber das ist ein Kapitel für sich“, lachte der Mann.

„Ich bemerkte jetzt, daß Setten schon genügend alkoholiert war, und wollte daraus für meine Zwecke Nutzen ziehen.“

„Wieso konnte auf den Mann ein so schwerer Verdacht fallen? Bitte, erklären Sie mir das, wenn Sie die Familie kennen.“

„Den Eugen habe ich schon als Kind nicht leiden können“, sagte er. „Er war immer neidisch und ein großer Egoist. Er hat seinem armen Bruder das ganze Leben vergällt durch seine ewigen Mörgeleien und Vorwürfe. Hagen war ein viel zu vornehmer Mensch, als daß er über die häufigen Szenen im Hause jemals gesprochen hätte. Ich über, der ich ihn wie meinen Bruder kannte, habe ihm angeteufelt, wie sehr er litt.“

„Er soll ja viel auf Reisen gewesen sein und durch eine Verschwendungssucht das Gut ganz ruiniert haben.“

„Das stimmt nicht!“, erwiderte Setten empört. „Es sind doch Wälder von unermesslichem Wert vorhanden.“

„Ja, aber Wälder sind doch der letzte Rückhalt für ein verschuldetes Gut! Wenn auch noch diese Werte seiner Verschwendungssucht zum Opfer gefallen wären, mußte er völlige Ruin hereinbrechen“, wandte ich ein, um seinen Widerspruchsgewiss zu reizen.

„Unsinn“, warf Setten ein, „vollkommener Unsinn! Ich möchte nur wissen, wer Ihnen das eingeredet hat!“

„Das ist die Meinung der Freunde des jetzigen Majoratsverwalters und aller anständigen und erfahrenen Menschen, die im Landwirtschafsbetrieb auskennen. Ja, auch mir, der ich zwar kein Landwirt bin, leuchtet das vollkommen ein.“

„Jetzt hatte ich dem Windbeutel den Fehdehandschuh hingeworfen, und er mußte ihn aufnehmen.“

„Ich bin ja selber Landwirt, mir wird keiner etwas erzählen!“

„Das mag wohl richtig sein, aber wenn ich recht gehört habe, so befindet sich Ihr Gut augenblicklich unter Zwangsverwaltung und ist derart belastet, daß es jeden Tag unter den Hammer kommen kann.“

Setten stuzte, diese guten Kenntnisse seiner finanziellen Lage, hatte er bei einem Fremden nicht vorausgesetzt und die Wendung des Gespräches war ihm sichtlich peinlich. Er trant hastig seinen Wein aus und sah auf seine Uhr.

„Das ist eine Angelegenheit, die Sie als Fremder nicht verstehen können und die übrigens schon erledigt ist“, log er frech. „Darf ich die Herrschaften als meine Gäste betrachten? Ich bin hier wie zu Hause“, setzte er erklärend hinzu.

„Ich lehnte bestimmt ab, und er stand auf und ging zu dem Wirt, mit dem er leise verhandelte. Dann kam er an den Tisch zurück und fragte höflich: „Wird man das Vergnügen haben, Sie öfters hier zu sehen?“

„Kaum!“ sagte meine Frau ironisch.

„Das wäre aber sehr schade! Unserem Kreise fehlt der Zauber einer eleganten Frau. Ganz Bauthem und Umgebung würden zu Ihren Füßen liegen, gnädige Frau“, sagte er artig. Meine Frau wehrte dieses Kompliment lächelnd ab.

„Aber einige Tage bleiben Sie doch noch in Bauthem“, fragte er höflich.

„In der Umgebung“, antwortete ich statt meiner Frau. „Wir sind Freunde des Barons Eugen Rinth und ab morgen eine Gäste auf Schloß Krannitz.“

Diese Mitteilung mußte ihn wie ein Schlag getroffen haben, denn er machte ein so verblüfftes Gesicht, daß ihm der Mund eine Weile offen stehenblieb.

Meine Frau schien Gefallen an der Situation gefunden zu haben, denn sie lachte Setten überlegen an. Er sah nochmals auf seine Uhr, dann empfahl er sich mit einem kühlen „Gute Nacht!“

„Das hast du ihm gut gegeben!“ sagte Uda anerkennend zu mir.

„Wenigstens weiß er und die ganze Clique, woran sie sind“, lachte ich, und der alte Kampfgeist erwachte wieder in mir. „Ich werde öfters in die Stadt heruntergehen, um den Leuten die Augen zu öffnen. Willst du in meine Dienste treten?“

„Was könnte ich dir und der Sache nützen?“

„Vielleicht mehr, als du glaubst“, antwortete ich ernst werdend.

„Dann sage mir, was ich tun soll!“

„Bravo! Das ist nett von dir, Uda!“

„Bin ich vielleicht nicht immer nett“, schmolte sie.

„Ja, das bist du wirklich“, sagte ich überzeugt und dachte an das Opfer, das sie mir mit ihrem Verzicht auf die Nordlandreise gebracht hatte.

„Ich werde jetzt den Wirt noch ein wenig ausholen und was ich nicht erfahren kann, mußt du morgen bis mittag vom Stubenmädchen, der Wirtin oder dem Kaufmann oder von wem immer in Erfahrung zu bringen suchen. Einverstanden?“

„Ja“, war ihre einfache Antwort.

„Ich war froh, Uda für meine Interessen gewonnen zu haben. Jetzt würde ich wenigstens meine Gedanken mit jemandem austauschen können. Meine Frau ging zu Bett, ich blieb noch bei einem Glase Mosel sitzen und kam in eine eigentümliche Stimmung. Im ganzen Lokal war ich der einzige Gast, ein Beweis, daß die Bürger von Bauthem ein solides Völkchen waren. Der Wirt ging von der Küche zum Schanktisch und vom Schanktisch in die Küche, vielleicht wollte er damit andeuten, daß es auch für mich schon Zeit sei, zu Bett zu gehen. Schließlich fragte ich ihn: „Wollen Sie das Lokal schon schließen?“

Er blickte auf die Uhr über dem Spiegel und sagte: „Vor ein Uhr kann ich nicht zusperrern, es könnten doch noch Gäste kommen.“

„Dann setzen Sie sich doch eine Weile zu mir“, forderte ich ihn auf; darauf schien er nur gewartet zu haben. Er kam und nahm breitspurig mir gegenüber Platz.

„Herr von Setten hat wohl wieder kein Geld gehabt“, fragte ich, gerade auf mein Ziel losgehend. „Passen Sie nur auf, daß Sie da keinen Verlust erleiden! Er muß Ihnen schon viel schuldig sein!“

Der Wirt machte ein düsteres Gesicht und meinte dann: „Er soll ja einen Haufen Geld für seine Verwundung vom Baron kriegen!“

„Darauf bauen Sie nicht allzusehr“, sagte ich.

Er schien über meine Zweifel erschrocken. „Das wäre aber!“ ließ er sich vernehmen.

„Ich weiß nur, daß es sehr fraglich ist, ob Settens Rechtsberater den Prozeß gewinnen werden“, bemerkte ich.

„Aber er hat ja eine schwere Verwundung erlitten!“

„Stimmt! Aber nicht von dem Schläge, sondern von seinem Fall auf den Stuhl. Setten war ja total betrunken“, meinte ich.

„Na, das wäre!“

„Er schuldet Ihnen wohl einen größeren Betrag?“

„Für meine Verhältnisse genügt es gerade!“

„Dann schauen Sie nur zu, daß Sie bald zu Ihrem Gelde kommen! Das Gut ist ja unter dem Hammer. Melden Sie einfach Ihre Forderung bei Gericht an; das wird für Sie das Sicherste sein!“

„Das kann ich nicht machen“, sagte der Wirt finster.

„Wollen Sie denn auf diesen Windbeutel Rücksicht nehmen? Dann werden Sie noch um Ihr Geld kommen!“

„Na, das wäre!“ sagte der Wirt, und ich mußte über diese stereotype Antwort schon lächeln.

„Warum heiratet denn Herr von Setten nicht?“

„Welcher Vater möchte dem schon seine Tochter geben?“ meinte der Wirt düster.

„Hat er denn einen so schlechten Ruf?“

(Fortsetzung folgt.)

„Ihr dürft stolz sein!“

Feierliche Ueberreichung des Ritterkreuzes an Oberleutnant zur See Feldt — Auszeichnung verdienter Schnellbootsfahrer! Von Kriegsberichterstatter Hugo Wirtger.

Am Vor den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, die im Angesicht der See auf der breiten Deichstraße zur Uferung angetreten waren, würdigte der Führer der Torpedo- und Schnellboote, Kapitän zur See Witow, in einer Ansprache die Verdienste des mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz beliehenen Oberleutnants zur See Feldt, der stets Einsatzbereitschaft, Entschlossenheit und tüchtigen Angriffsgedanken bewiesen und sich ebenso als Offizier der Torpedowaffe wie als Kommandant eines Spezialschiffes der Kriegsmarine mit Sonderaufgaben und als Schnellbootkommandant ausgezeichnet habe. Der Führer der Torpedo- und Schnellboote (H. d. L.) zeichnete den unerschrockenen Offizier aus und beglückwünschte ihn zu der vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht durch die Verleihung ausgesprochenen Anerkennung.

Die Auszeichnung des Oberleutnants zur See Feldt, bedonte der H. d. L., bedeutet eine Würdigung unerschrockenen und erfolgreichen Einsatzes ihres Trägers. Aber sie ist zugleich auch eine Auszeichnung der von ihm befehligten Besatzung und darüber hinaus der ganzen Flottille. Denn, wenn auch das Geleistete durchaus persönliches Verdienst ist, so waren die Erfolge schließlich doch nur möglich durch jedes einzelnen

soldatische Einsatzfreudigkeit und restlose Pflichterfüllung. Einige dieser Schnellbootmänner, besonders auch solche aus den Reihen des Maschinenpersonals, rief Kapitän zur See Witow vor die Front und beehrte ihnen selbst das E.K. I oder II bzw. das Zerstörerabzeichen an die Brust. Manche konnten dabei auf Befragen 10, 15, ja sogar 50 Schnellbootfahrten gegen England melden. Kapitän zur See Witow ließ sich anschließend die Seeladetten vorstellen, die Kinder aller Gänge sind und von denen einer aus der engeren Heimat des Führers, aus der Nähe von Braunau, stammt.

Kapitän zur See Witow nahm sodann noch einmal das Wort. Als vor ungefähr Jahresfrist der mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnete Oberleutnant zur See Opienhoff mit seinem Boot einem britischen Zerstörer torpedierte, da horchte man auf. Seitdem ist das Schnellboot immer mehr zu einer gefährlichen Waffe für den Feind geworden, zu einer Waffe, die in diesem Kriege schon hervorragendes geleistet hat. Jedem Mann der Flottille gilt dieses Wort, und jeden berechtigen die Erfolge zum Stolz. „Ihr dürft stolz sein auf eure Taten. Und ihr dürft stolz sein auf eure Waffe!“

Der irakische Heeresbericht

Beirut. Der irakische Heeresbericht vom Mittwoch meldet von der irakischen Westarmee, daß nach Aussagen von Gefangenen die Beschädigung des englischen Flughafens Sennelschan große Beschädigungen zur Folge gehabt habe. Die Eisenbahngleise und Bahnmateriale seien zerstört. Die Bombenwürfe irakischer Flieger hätten erfolgreich die Gebäude dieses Flughafens getroffen. Die englische Luftwaffe habe auf den Flugplatz Al Raschid wenige Bomben ohne große Wirkung abgeworfen. Die irakische Flottille habe britische Bomber abgeschossen. Ein englisches Flugzeug, das in der Nacht zum 5. Mai den Flugplatz Schuabi bei Wasra nordwärts verlassen habe, sei in Brand geschossen worden. Irakische Truppen hätten den Flugplatz Schuabi unter Feuer genommen und Gefangene gemacht. Feindliche Flieger hätten das Fort Antbah und eine Flugstation überflogen. Dabei sei ein englisches Flugzeug abgeschossen worden. Irakische Jagdflieger hätten bei einem Angriff ein englisches Flugzeug in Brand geschossen. Die englischen Flugzeugverluste beliefen sich am 6. Mai auf elf zerstörte und fünf beschädigte Maschinen.

NSFK-Obersturmbannführer Bengsch in Japan. Der Chef der Abteilung Modellflug im Stabe des Korpsführers des NS-Fliegerkorps, NSFK-Obersturmbannführer Bengsch, ist von der Zeitung „Nischi-Nischi“ zu einer längeren Vortragsreise nach Japan eingeladen worden. Obersturmbannführer Bengsch hat die Reise in Begleitung eines der bewährtesten deutschen Modellfluglehrer angetreten.

Kampf bis zur Vertreibung

Ein Aufruf der irakischen Wehrmacht

Der Rundfunkler Bagdad meldet: Die irakische Wehrmacht dankt in ihrem Aufruf dem Volk für den einmütigen Entschluß, den Kampf bis zum Siege aufzunehmen sowie bis zur endgültigen Vertreibung der Engländer aus dem Land und dem ganzen arabischen Reich durchzuhalten.

Die irakische Regierung hat die Note der ägyptischen Regierung, in der diese um Mähigung und Ueberprüfung des irakischen Standpunktes ersuchte beantwortet. Die irakische Regierung gibt noch einmal die Vorgehensweise des Konfliktes wieder und betont, daß der Irak alle Mittel zu einer Verständigung erschöpft habe. Praktisch habe England durch seinen Angriff auf irakische Truppen dem Irak den Krieg erklärt. Daher komme ein Kompromiß nicht mehr in Frage. Der Kampf werde den Kampf fortsetzen. Abhängig davon, wie die irakische Regierung für die Sympathien, die ihr von der ägyptischen Regierung erwiesen wurden.

Englisches Fort von Irakern besetzt

Das irakische Oberkommando gibt bekannt: Das englische Fort an der Ripe-Linie Samarra ist von unseren Truppen besetzt worden. Die englische Besatzung ist gefangen genommen worden. Ferner wurden Waffen und die Rundfunkstation erbeutet.

Unsere Artillerie fährt mit der Beschichtung des Flughafens Sabbaninah fort und verursacht dort Entschädigungen.

Außer den palästinensischen Studenten der Universität Beirut haben sich auch die turkischen Veteranen der Gegend von Arbil als Freiwillige zum Kampf für den Irak gemeldet. Die irakischen Arbeiter haben sich bei der irakischen Regierung zum freiwilligen Arbeitsdienst in irakischem Gebiet gemeldet.

Der Schriftsteller Jihan-el-Drahbi hat in einer Botschaft im Namen der gesamten Bevölkerung von Aleppo erklärt, jedes Opfer für die irakische Sache auf sich nehmen zu wollen. Noch immer melden sich Freiwillige aus allen Stämmen des Irak.

Der Rundfunkler Bagdad demotiviert schärfstens die Reuter-Meldungen, wonach die Hälfte der irakischen Luftwaffe vernichtet sei. Tatsächlich sei bisher erst ein einziges irakisches Flugzeug verloren.

Der Nahe Osten wird den Engländern zu heiß

Die englischen Konsulate in Beirut und Damaskus haben den englischen Staatsangehörigen die Weisung erteilt, die Länder des Nahen Ostens zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen. Es wurde ihnen angeraten, die Familien nach Indien zu schaffen, „solange noch Gelegenheit dazu ist“.

Der Schmöllner Ritterkreuzträger, Oberltn. Ehold †

Schmöllner, Diplom-Volkswirt Gerhard Ehold, Oberleutnant in einer Krabstücken-Abteilung, der wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde in der Flandernschlacht mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist an den Folgen einer schweren Verwundung, die er kurz vor Abschluß des Waffenstillstandes mit Frankreich erhalten hatte, im Lazarett gestorben. Sein Befinden hatte sich zunächst gebessert, so daß er zu Weihnachten auf Besuch in seine Vaterstadt kommen konnte. Im Frühjahr trat jedoch eine Verschlechterung ein, und nunmehr setzte der Tod dem jungen Soldaten ein Ende.

Die deutsche Presseausstellung in Barcelona hat ihre Pforten geschlossen. In elf Tagen hatte sie einen Rekordbesuch von über 75 000 Besuchern zu verzeichnen. Die Lesefische waren stets stark besetzt. Zu gewissen Stunden war einfach an die Zeitungen und Zeitschriften nicht heranzukommen. Der Tisch des DNB, mit der in Betrieb vorgeführten Selbstschreibanlage war an sich einer der größten Anziehungspunkte der Ausstellung.

Deutsche Jugend in Italien. Eine Abordnung der D.F., die sich in Erwidern des Besuches der italienischen Jugend bei dem großen Hallensportfest der D.F. in Serravalle zur Zeit in Italien aufhält, fand dort mit ihren Vorkämpfern lebhaften Beifall.

Japanische Studenten in Deutschland. Auf Einladung der Reichsstudentenführung weilen zur Zeit in Erwidern eines Besuches der Reichsstudentenführung in Japan im Jahre 1940 als offizielle Vertreter des japanischen Studentenbundes die Professoren Sana und Satimura in Deutschland.

Furchtbares Kapitalverbrechen in Berlin-Grünau

Gastwirtschepaar ermordet aufgefunden — Großfahndung nach den Tätern

Die Berliner Nordkommission ist mit der Aufklärung eines furchtbaren Kapitalverbrechens beschäftigt, das in den frühen Morgenstunden des letzten Dienstags in Grünau verübt worden ist. In seinem Lokal „Waldschänke“ am Adlergestell wurden der 48jährige Gastwirt Paul Umann sowie seine ein Jahr jüngere Ehefrau Gertrud mit schweren Verletzungen tot aufgefunden. Während der Mann mit zahlreichen Messerstichen in Kopf, Brust und Rücken im Schenkenraum lag, befand sich Frau U. angefaßt auf dem Bett des benachbarten Schlafzimmers und wies ebenfalls schwere Stichverletzungen im Rücken und am Hals auf. Der Wachhund des ermordeten Ehepaares, ein scharfer Schäferhund, war gleichfalls von den Verbrechern durch einen Messerstich schwer verletzt worden.

Volkstum, Kunst und Wissen

Erkaufführung eines Oratoriums

Der Sängerkreis Dresden studiert gegenwärtig das Oratorium „Das Lied von der Mutter“ von Joseph Haas ein. Die Dresdener Erkaufführung findet am 20. Mai, 19.30 Uhr im Gewerbehause Dresden statt. Die Leitung des Werkes hat Staatskapellmeister Kurt Striecker übernommen.

Ein neuer Erfolg des Zittauer Grenzlandtheaters

Nach Verdis „Aida“ und Tschaikowskys „Eugen Onegin“ wurde erneut Richard Wagner mit der „Walküre“ aus dem „Ring der Nibelungen“ in den an Höhepunkten reichen Zielplan des Zittauer Grenzlandtheaters aufgenommen. Die Aufführung stellt für eine „Provinzbühne“, deren herkömmlicher Rahmen auch diesmal wieder gesprengt wurde, sein aemtas Waanis dar, das aber in jeder Beziehung als reaktiert bezeichnet werden kann. Wie in der künstlerischen Führung unter Karl Hans Jäger ein einheitlicher Wille sichtbar wurde, so wurden auch die technischen Schwierigkeiten überaus erfolgreich gelöst. Mit den Gästen Ann Drogel, Hamburg (Brünhilde) und Hans Hef, Chemnitz (Ziemann), vermittelte die Zittauer Künstlergarde ein selten eindrucksvolles Erlebnis, das zu hochgepannten Erwartungen auch für die künftige Spielplanstellung berechtigt.

Schirgiswalde, ein kleiner Staat

Heimatarbeit im Kriege — Jahresagung des Oberlausitzer Heimatverbandes

Der Oberlausitzer Heimatverband, der enge Gemeinschaft mit dem Heimatwerk Sachsen pflegt, hielt seine Jahresagung in Schirgiswalde ab. Der Verband zählt 52 Vereine mit 770 Mitgliedern und neun körperschaftlich angeschlossene Vereine. Die stärksten Mitgliederzahlen haben die Vereine Zittau (630), Bautzen (565) und Seifhennersdorf (560). 250 Vortragsveranstaltungen im Berichtsjahr waren von 20 000 Personen besucht, auf 310 Wanderungen wurden 7600 Teilnehmer gezählt. Auch in der Gebirgsvereins- und Heimatbuchverbreitung es vorwärts. In Neichenau wird ein neuer Museumsaum geschaffen. Im Juni sind wieder Bezirkswanderfahrten in Bad Oppelsdorf, auf dem Wuttenberg bei Bischofswerda, in Herrnhut, in der Lausitzbaude auf dem Schleichberg (Ebersbach), auf dem Baltenberg und dem Großschönauer Wuttenberg vorgesehen.

Eine kleine Ausstellung vervollständigte die geschichtliche Darlegungen von Bürgermeister Vogt, Schirgiswalde, der auch an die originale Tafelserie erinnert, daß die Stadt Schirgiswalde, als sie 1809 von Oesterreich an Sachsen abgetreten werden mußte, infolge der Napoleonischen Kriege abgetreten werden mußte, infolge der Napoleonischen Kriege abgetreten werden mußte, bis 1845 als kleiner Freistaat galt, der keine Landessteuern und keine Wehrpflicht kannte.

Schriftleiter Walter Hieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den amtlichen Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Zeitung Bad Schandau. Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Kneipp- und Luftkurort Bad Schandau

Städtische Kurverwaltung

Sonnabend, 10. Mai 1941, 16 Uhr auf dem Markt

Eine Stunde Platzmusik

Sonnabend, 10. Mai 1941, 20 Uhr in den Parksälen, Bad-Allee

Großes Antrittskonzert

der Orchesterschule und des Kurorchesters Bad Schandau

Leitung: Stadt- und Kurmusikdirektor Rudolf Behrs

ab Sonntag, 11. Mai 1941 im Kurgarten und Stadtpark

Wiederbeginn der Kurkonzerte

Einlaßkarten für das Antrittskonzert im Vorverkauf RM -80 an der Abendkasse RM 1.—

Vorverkaufsstellen: Verkehrsbüro a. d. Elbe / Buchhandl. Waerder, Markt 2, Zigarrengesch. Riebe, Rud.-Sendig-Str. 239b und Städt. Kneippkurhäuser, Hindenburgstr. 211

Deutsches Rotes Kreuz

Bereitschaft (w) Pirna 4 Königstein, Zug Bad Schandau

Am 15. Mai 1941, 20 Uhr beginnt in Bad Schandau im Deutschen-Roten-Kreuz-Heim, Bad-Allee, der

Grundausbildungs-Kursus

Anmeldungen daselbst oder schriftlich bei der DRK-Haupthelferin Lasche, Krippen, Bahnmeisterei

Amtlicher Teil

Veränderungen.

HRB 1

Kneipp-Kurbetriebe Bad Schandau G.m.b.H. in Bad Schandau.

Bürgermeister a. D. Alfred Schwabe ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Bürgermeister Gerhard Baumann in Bad Schandau ist neu bestellt.

Amtsgericht Bad Schandau, den 5. Mai 1941.



In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland ließ mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Offz. und Bordsunker der Luftwaffe

Rudi Petters

sein Leben.

Bad Schandau, Ortsteil Ostau, 8. Mai 1941

In tiefem Schmerz trauern seine Mutter Hulda verw. Petters sowie seine Geschwister mit Familien und Kindern und seine Braut Inge Dehne nebst Eltern

Auf Anordnung der Reichsärztekammer

verlege ich am 8. Mai 1941 meine Sprech-

stunde in die Räume des verstorbenen

Herrn Dr. med. Lange, Hindenburgstr. 204

Sprechzeit wie bisher 9—12 Uhr

Bestellungen für Außenbesuche bitte ich

spätestens bis 13 Uhr anzumelden

Dr. med. W. Gündel

z. Zt. Arzt für Bad Schandau

Kurhaus, Tel. 330

Die betr. Person, die heute vorm. a. d. Adolf-Hitler-Str. eine Gelbbürse aufgehoben hat, wird gebeten, dieselbe umgehend auf dem Fundamt abzugeben. Andernfalls erfolgt Anzeige, da erkannt.

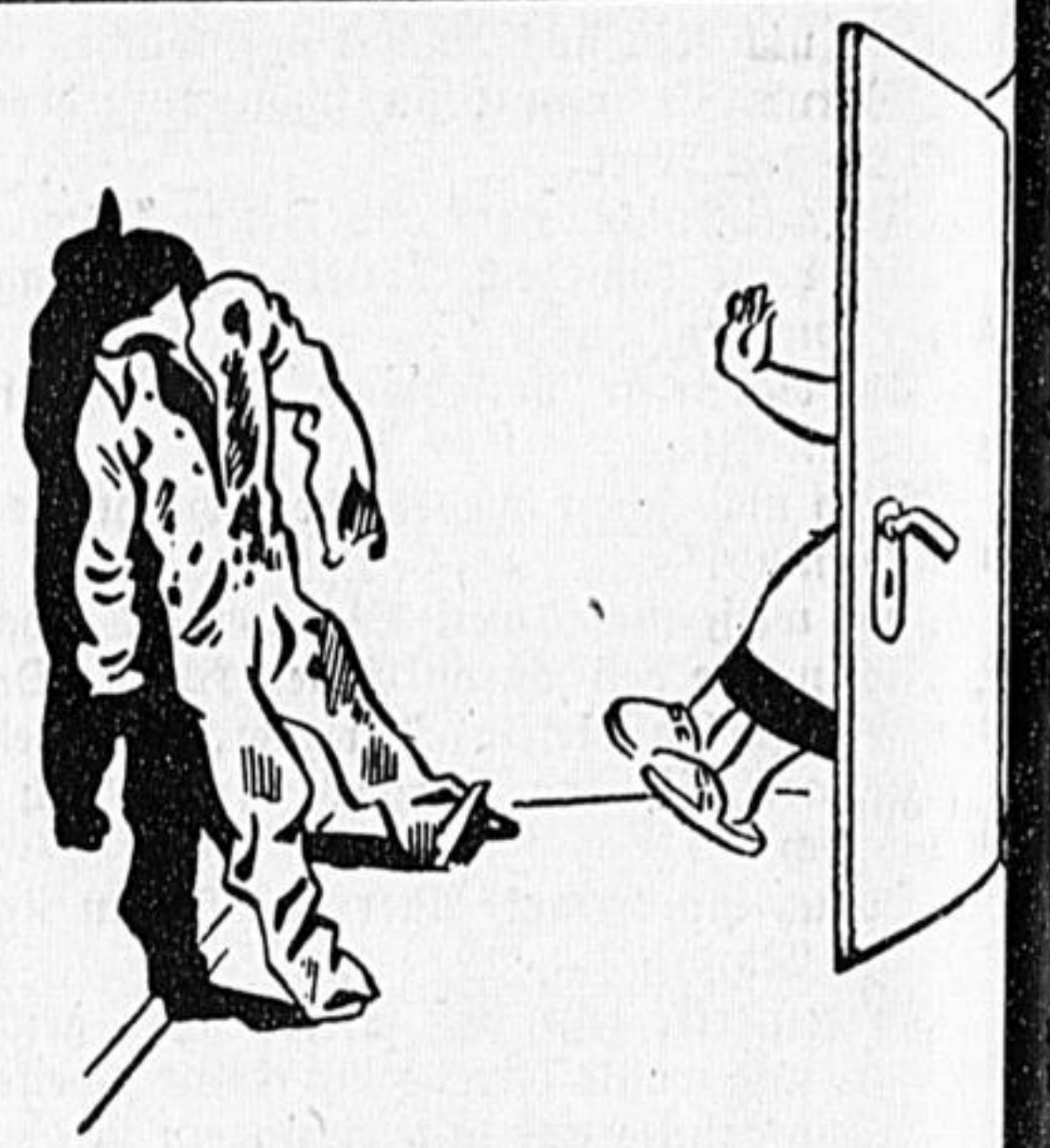
Der Klavierstimmer

kommt am 17., 18., 23. und 24. d. M. nach Bad Schandau. Aufträge bis zum 13. d. M. an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten

Zeitungsabgabe nur bis 18 Uhr!

Familiendruckfachen

fertigt schnell an die Druckerei der Elbezeitung



Gespenstererscheinung beim Wäschewaschen?

Frau Müller erschrickt. Plötzlich steht da ein Mann ohne Kopf. Er hat auch keine richtigen Arme. Plötzlich merkt sie, was es ist. Der Geistesanzug ihres Mannes ist so verkrummt, daß die Hosen so stehen, als wären lebendige Dämonen drin. Die soll man den einen Anzug sauber kriegen? Es gibt dafür ein ganz einfaches Mittel: Man tut abends den Anzug in eine heiße Mi-Lauge und läßt ihn über Nacht liegen. Am Morgen spült man durch. Dann wird der Anzug in frischer Lauge eine Viertelstunde gefocht und gründlich gespült. Seife und Waschpulver dabei nicht nötig, der Anzug wird dabei